

Im Auftrag Jesu

Mennonitische Werke berichten

Jahrgang 25

Heft 3 - September 2025



Nach den Feierlichkeiten

Im Auftrag Jesu

Eine Zeitschrift der Mennonitischen Werke
Erscheint dreimal im Jahr, verantwortet von:

Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee (DMFK)

Hauptstraße 1
69245 Bammental
Tel: 06223-5140
E-Mail: info@dmfk.de
www.dmfk.de

Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)

Pfnztalstraße 6 (Vorstand)
76227 Karlsruhe
E-Mail: buero@mission-mennoniten.de
www.mission-mennoniten.de

Mennonit. Friedenszentrum Berlin (MFB)

Promenadenstrasse 15b
12207 Berlin
Tel: 033742-618501 (VDM Geschäftsstelle)
E-Mail: info@menno-friedenszentrum.de
www.menno-friedenszentrum.de

Mennonitisches Hilfswerk e.V. (MH)

Lautereckenstr. 10
67069 Ludwigshafen
Tel: 0621-54 54 914
E-Mail: info@menno-hilfswerk.de
www.menno-hilfswerk.de

Mennonite Voluntary Service e.V. – Christliche Dienste (CD)

Hauptstr. 1
69245 Bammental
Tel: 06223-47760
E-Mail: info@christlichedienste.de
www.christlichedienste.de

Redaktion & Layout:

Benji Wiebe, Albrecht-Dürer-Straße 6A,
67304 Eisenberg (Pfalz)
E-Mail: benji.wiebe@mennox.de

Produktion: Mennox.de - M. Wiebe

Titelfoto: DMFK

Im Auftrag Jesu

wird der täuferisch-mennonitischen Gemein-
dezeitschrift DIE BRÜCKE beigeheftet und an
Gemeinden und interessierte Einzelpersonen
versandt und steht auf Mennoniten.de zum
Download.

DIE BRÜCKE

www.mennoniten.de/bruecke
Vertrieb: Burkhard Froese
Aarhuser Straße 26
27755 Delmenhorst
vertrieb.bruecke@mennoniten.de



Nach den Feierlichkeiten

Viel haben wir gefeiert die letzten Monate, viele von uns waren in Zürich zum Gedenken an 500 Jahre Täuferbewegung (1525-2025). So vielseitig ist unsere Bewegung in den letzten 500 Jahren geworden. Viel haben wir „Gewagt“ als Mennoniten über die Jahrhunderte, auch dadurch sind wir heute auf sechs Kontinenten der Erde vertreten. Wir haben mennonitische Kunst, mennonitische Musik, Mennoniten die sich politisch engagieren, Mennonitische Universitäten, Hilfswerke, Friedenswerke, Missionswerke um nur einiges zu nennen. Ein bunter Strauß an Strömungen, Ausrichtungen und Organisationen die aus dieser zunächst so kleinen Bewegung von Christen entstanden sind, die ihr Leben selbstverantwortlich in Christi Nachfolge stellen wollten. Das in Zürich so geballt zu sehen, war wirklich ein Geschenk!

Wir als mennonitische Werke konnten ebenfalls ein bisschen feiern. Nun sind es 25. Jahre „Im Auftrag Jesu“ (des Supplementes). Wir als Mennonitische Werke haben bereits 25 Jahre Seite an Seite zusammengearbeitet und uns gegenseitig unterstützt um diese Zeitschrift zu veröffentlichen. Wir sind alle aus unterschiedlichen Strömungen entstanden die jedes Werk einzigartig macht. Immer wieder sind wir zu dem Schluss gekommen eine Zusammenlegung der Werke passt nicht! Zu unterschiedlich sind die Aufgabenfelder und Organisationsstrukturen. Vielmehr konnten wir dieses Jahr im Mai beim Forum der Werke in einem internen Treffen, wieder ein bisschen mehr,

voneinander lernen und unsere Arbeitsabläufe besser kennenlernen um zu sehen wo können wir noch enger zusammenarbeiten.

Das war für uns alle sehr wertvoll. So können wir auf unseren kleinen gemeinsamen Meilenstein zurücksehen, in gegenseitigem Respekt und Dankbarkeit für so ein gutes Miteinander und auch das ist zu feiern!

Wir als DMFK haben zudem die Organisation COMET-ME die den diesjährigen Michael Sattler Friedenspreis erhielt gebührend gefeiert für ihre Arbeit in der Westbank und ihr Engagement den Benachteiligten und Zurückgelassenen ebenfalls Zugang zu Elektrizität, Internet und Wasser zu ermöglichen. Eine bemerkenswerte Arbeit deren Team ihr im September erneut bei ihrer Deutschlandtour kennenlernen könnt.

Aus persönlicher Erfahrung dieses Jahr, ist mir nochmal so eindrücklich bewusst geworden:

Wir organisieren, arbeiten hart und feiern ein wunderschönes Fest und danach dürfen wir das auch nachklingen lassen, darüber erzählen, diese Meilensteine auch verinnerlichen. Wir machen als Mennoniten wirklich beeindruckende Sachen, können wir das auch sehen? Das Titelbild spricht dieses Gefühl an, das Glück auskosten. Die Feier nochmal Revue passieren lassen und sich freuen an diesem Segen. Damit wollen wir euch einen wunderschönen Herbst 2025 wünschen!

*Johanna Star Landes
Geschäftsführerin DMFK*

Feiern, was Hoffnung macht

Im Juli wurde US-Präsident Donald Trump durch Benjamin Netanjahu für den Friedensnobelpreis nominiert. (Es ist immer gut, wenn man einen Text mit einem kurzen Witz anfangen kann.) Neben dem renommierten Nobelpreis gibt es jedoch viele andere Auszeichnungen für Friedensakteure und -organisationen, die unsere Beachtung verdienen. Auch in Deutschland gibt es eine Reihe wichtiger Auszeichnungen: zum Beispiel den Bremer Friedenspreis von der ‚schwelle‘, den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, den Stuttgarter Friedenspreis und viele andere mehr.

Eine Besonderheit des Michael Sattler Friedenspreises, den das Deutsche Mennonitische Friedenskomitee auslobt, ist seine Ausrichtung auf kleinere Initiativen, die in der großen Welt gar kein Aufsehen erregen (Trump wird nie davon hören), aber dafür eine bemerkenswerte Wirkung erzielen. Wie viele Menschen entschieden sich, Friedensfachkräfte zu werden, nachdem sie von Community (früher Christian) Peacemaker Teams hörten? Wie viele Aktivist*innen sind durch die mutigen Handlungen von Zelt der Völker in Palästina und Judy da Silva in Grassy Narrows in Kanada inspiriert worden? In wie vielen Ländern der Welt wird der exemplarischen Versöhnungsarbeit in Gefängnissen nach Howard Zehr und seinem Restorative Justice Projekten nachgeeifert? Und dann gibt es zwei Preisträger aus Afrika, die Christian and Muslim Peace Initiative in Nigeria und die Jugendgruppe Lucha in der DR Kongo, deren Geschichten und Zeugnisse in Kirchen, Vereinen und Kommunen die Augen vieler für mutiges politisches Handeln öffneten.

Alle diese Gruppen und Personen sind Sattler-Preisträger. Mehr über sie kann man auf www.michael-sattler-friedenspreis.de/bisherige-preistraeger lernen.

Es passt gut in die aktuelle politische Lage, dass das Preiskomitee in diesem Jahr die einmalige Arbeit von Comet-Middle East auszeichnet. Ich denke, dass wir alle seit Jahren den Mut allmählich verlieren zu glauben, dass Israelis und Palästinenser irgendwann



friedlich zusammenleben werden. Die Hoffnung, dass sie gemeinschaftlich leben können, scheint aktuell unwiderruflich zerstört zu sein. Zwar gibt es respektvolle Begegnungen im Kleinen, und es gibt freundschaftliche Beziehungen und manchmal sogar Eheschließungen, die diese Mauern in den Köpfen durchbrechen. Aber niemand glaubt, dass dort eine stabile Zivilgesellschaft ein Zusammenleben beider Kulturen ermöglichen wird. – **Und dann kommt ein Comet!**

Zwei israelische Ingenieure gründeten Comet, um palästinensische Familien bei der Installation erneuerbarer Energien wie Sonnenkollektoren für die Versorgung mit Wasser und Internet zu unterstützen. Seit fünfzehn Jahren arbeitet Comet in ländlichen Gemeinden der Area-C im israelisch besetzten Westjordanland. In Area-C, etwa 60% der Westbank, hat das israelische Militär vollständige Kontrolle über die zivile Infrastruktur. Neben den alltäglichen Schikanen einer militärischen Besatzung ist das Leben von nahezu drei Millionen Menschen sehr hart, weil fast alle palästinensischen Anträge auf Anschluss ans Strom- und Wassernetz abgelehnt werden.

Anfangs konnten nur Israelis die Installation der Anlagen ausführen. Inzwischen ist aus der Initiative eine vertrauensvolle, die Zwietracht überwindende Zusammenarbeit geworden. Exzellente ausgebildete palästinensische Arbeitskräfte sind in den Projekten eingebunden. Das Team besteht aus Menschen verschiedener Religions-

zugehörigkeiten und Nationalitäten. Man arbeitet zusammen für den guten Zweck.

Bei der Preisverleihung im Mai stellte David Lapp-Jost (DMFK) das Besondere dieser Entwicklung heraus: „Die Arbeit sorgt dafür, dass Menschen mit Würde und in Sicherheit leben können. Ganz konkret Menschen helfen und unterstützen mit Infrastruktur, damit sie das eigene Leben sicherer und flexibler gestalten können. Hier geht es um Menschenrechte, Nachhaltigkeit auf lokaler und globaler Ebene, gerechte Entwicklung in der Wirtschaft und – nicht zuletzt – um Völkerverständigung! Alle dies in einem Projekt.“

Für das Sattler-Preiskomitee war dieser ganzheitliche Ansatz von Schalom völlig überzeugend: Der Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit wird zusammen mit ökologischen Anliegen und dem Zugang zu Grundgütern wie Strom, Wasser, Internet und Sicherheit verwirklicht. Die Arbeit von Comet greift vor auf eine künftige israelisch-palästinensische Zivilgesellschaft und die noch immer mögliche friedliche Koexistenz beider Völker.

Im September werden zwei Vertreterinnen von Comet-Middle East eine Deutschland-Reise machen, um über ihre Arbeit zu beschreiben. Informationen über die Etappen der Reise kann man demnächst auf der DMFK-Website erfahren.

J. Jakob Fehr
DMFK

▲ Deborah Feldman, Asmahan Simry und Johanna Star Landes bei der Preisverleihung

Kriegsdienstverweigerung: Wir haben [noch] die Wahl – Andere nicht!

In Deutschland haben wir noch das Recht den Wehrdienst zu verweigern. Das steht in unserem Grundgesetz. Das Recht, den Kriegsdienst zu verweigern, wird im Zusammenhang mit der Freiheit des Gewissens geregelt. Art. 4 Abs. 3 GG besagt: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe ge-

Beginn des russischen Krieges gegen die Ukraine haben Hunderttausende junge Russen das Land mit einem einfachen Wunsch verlassen: „Ich will niemanden erschießen“.

Eine Organisation, die das DMFK Seite an Seite mit MCC seit einigen Jahren unterstützt, hat in Georgien ein Büro für russische und belarussische

mit einer spezifischen Weiterbildung im Bereich Ersthelfer für psychische Krisen. Mit Fokus auf Deserteure und Kriegsdienstverweigerer bietet Herr Elizbarashvili nun Englischkurse an und hat eine gezielte, regelmäßige Beratung russischer Männer begonnen, um mehrere Dutzend Menschen in jedem Programm bei ihrer Neuan siedlung und der Entscheidung über die nächsten Schritte zu unterstützen.

Das Programm hat sich bewährt und dazu beigetragen, dass Dutzende dieser jungen Männer anderswo ein neues Leben beginnen konnten. Mehrere ehemalige Teilnehmer des Programms wurden in einem bahnbrechenden Einwanderungsfall, der internationale Medien- und Regierungsaufmerksamkeit erregte, als Flüchtlinge nach Frankreich aufgenommen.

Wir möchten als DMFK im kommenden Jahr dieses Projekt besonders unterstützen und werden daher die Dankopfer des kommenden Jahres in dieses Projekt stecken.

Johanna Star Landes
DMFK



▲ *Mikheil E. im Gespräch mit Dmitry Gultiaeva und Zoia Gultiaeva aus Wladiwostok, zwei russischen Kriegsgegnern, vor der Einberufung ins Militär*

zwungen werden.“ Dieses Recht ist zum Teil auch der langen Geschichte mennonitischer Kriegsdienstverweigerer und ihrer ansonsten soliden Unterstützung des jeweiligen Staates, durch eine bemerkenswerte landwirtschaftliche Leistung geschuldet. Ein Erbe aus einer anderen Zeit. Für dieses Recht: die Wahl zu haben, müssen wir heute wieder einstehen, damit jeder 18-Jährige auch zukünftig die Wahl hat und weiß für was, und gegen was, er sich entscheidet. In Russland sieht das anders aus. Russische Kriegsdienstverweigerer sind in ihrer Heimat großer Gefahr ausgesetzt. Sie haben nicht die Wahl. Ihnen drohen hohe Strafen, Misshandlungen und Gefängnis. Seit dem schockierenden

Kriegsdienstverweigerer und Deserteure eingerichtet. Die Organisation heißt „Act for Transformation“ und Mikheil Elizbarashvili arbeitet im Kaukasus Büro in Tsibilis Georgien als Projektkoordinator in der Flüchtlingshilfe seit Beginn des Krieges in der Ukraine. Mikheil Elizbarashvili arbeitet jedoch bereits seit 2004 mit verschiedenen NGOs in Georgien. Als er jung war, lebte er in Moskau, Kiew und Cherkassy in der Ukraine. In einem Interview mit Pax Christi sagte er 2022: „Nach Kriegsbeginn konnte ich nicht tatenlos bleiben, insbesondere da ich in beiden Ländern, in der Ukraine und Russland, Familie und Freunde habe.“ Ausgebildet ist er in internationalem Recht und Marketing-Management

Unsere Spendenkonten

VDM - MFB
KD-Bank Dortmund
BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE62 3506 0190 1554 0540 28

DMFK
Sparkasse Heilbronn
BIC: HEISDE 66XXX
IBAN: DE46 6205 0000 0021 2400 69

Lasst uns reden!

Herbsttagung der Friedensarbeit vom 28.-30. November 2025



Frieden denken und radikale Zärtlichkeit leben. Wenn das keine Einladung zum Gespräch ist! Was bedeutet es eigentlich, radikal zärtlich zu sein? Und ist das mit einer intensiven Diskussion über grundlegende Fragen vereinbar? Genau darüber können wir auf unserer gemeinsamen Herbsttagung von MFB und DMFK in Berlin diskutieren!

Radikale Zärtlichkeit ist eine Haltung, die Systeme der Gewalt, Unterdrückung oder Kälte bewusst durch Fürsorge, Respekt und Sanftheit herausfordert. Das schafft Räume, in denen Frieden, als aktive Gerechtigkeit, wachsen kann. Viele Friedensbewegungen betonen Gewaltfreiheit. Radikale Zärtlichkeit fügt hinzu: Wie wir kämpfen hat Bedeutung – mit Liebe, nicht mit Hass. Sie verbindet politischen Widerstand mit einer Ethik der Sorge. Frieden entsteht nicht von allein, sondern durch konkrete Praktiken: Zuhören, Verletzlichkeit zulassen, Machtstrukturen hinterfragen.

Radikale Zärtlichkeit fordert uns auf, genau das zu tun – auch in Konflikten.

Radikale Zärtlichkeit glaubt daran, dass eine andere Welt möglich ist – nicht durch abstrakte Ideale, sondern durch tägliches Handeln.

Am Freitagabend bieten wir mit Speed-Dating einen ersten Einstieg in das Thema an. Am Samstagvormittag führt uns Roland Löffler dann in das Thema ein. Er geht auf aktuelle gesellschaftliche Themen ein. Das bietet uns eine gute Gelegenheit, uns weiter auszutauschen. Am Nachmittag teilen wir uns daher in Gruppen auf und führen Workshops zum Thema durch. In manchen Workshops geht es um das Was: Was bedeuten wir eigentlich, wenn wir über Frieden oder Pazifismus sprechen? In anderen geht es um das Wie: Wie kommt man eigentlich miteinander ins Gespräch?

Nach den Workshops ist wieder Zeit für den Austausch zu zweit, aber nicht ohne vorher Kaffee und Kuchen zu genießen. Anschließend geht es

raus. Die frische Luft tut uns nach diesen vielleicht schweren Themen gut. Samstagabend entspannen wir bei einem Film, natürlich passend zum Thema. Den Sonntag beschließen wir mit einem Gottesdienst und anschließendem Kaffeegespräch. Während des gesamten Wochenendes werden wir auch dazu herausgefordert, über Menschen nachzudenken, die uns in der prophetischen Rede vorausgegangen sind. Passt das mit Zärtlichkeit zusammen? Es gibt Raum, darüber nachzudenken, Gedanken aufzuschreiben oder aufeinander zu reagieren.

Kurz gesagt: Es gibt viel zu bedenken und zu besprechen. Sehen wir uns auf der Herbsttagung? Melde dich schnell über <https://forms.office.com/e/qvqJWVhjf3> an oder sende eine E-Mail an geke.van.vliet@menno-friedenszentrum.de.

Die Übernachtungsmöglichkeiten in Mennoheim sind begrenzt, aber du kannst auch in nahegelegenen Hotels übernachten oder vielleicht sogar Mennonite your way?

Geke van Vliet

Mitarbeiterin in MFB & MJN

Betet mit uns...

Wir danken für alle, ...

- die sich in der weltweiten Mennonitenfamilie nach Frieden und Gerechtigkeit ausstrecken.
- die deinen Frieden in sich und ihrem Umfeld suchen.
- die deinen Frieden in die Welt tragen.

Wir bitten ...

- für alle die Unterdrückung und Gewalt erliden müssen in den Kriegsregionen und direkt vor unserer Haustüre.
- für Menschen, die in ihrem täglichen Leben sich dafür entscheiden „Nein!“ zu sagen zu Gewalt und diese Option nicht unterstützen.
- für unsere DMFK-Arbeit, das wir als Team zum Segen werden können.

Abschied feiern

Ronél Meylahn hat das Mennonitische Friedenszentrum Berlin zum Ende Juli 2025 wieder verlassen – wir sagen Tschüß und schauen nach Vorne

In einem Schreiben an die Gemeinden nimmt Ronél Abschied:

Liebe Menno-Familie,

die vergangenen sechs Monate bei MFB waren für mich eine wunderbare Zeit. Ich wurde mit so viel Herzlichkeit empfangen und durfte mich – dank des engagierten Beirats, Martinas stetiger Unterstützung sowie Geke als toller Kollegin – in die Menno-Welt einleben. Was für ein besonderer Anfang!

Nun hat sich unsere Welt plötzlich verändert: Ich habe eine Berufung zurück nach Südafrika erhalten. Nach reiflicher Überlegung haben wir uns – aus verschiedenen persönlichen Gründen – entschieden, dass ich diese neue Aufgabe annehme.

Es fällt mir schwer, mich von dieser neuen Welt, der Arbeit und den lieben Menschen hier zu verabschieden. Die vergangenen Monate waren voller Überraschungen. Meine Aufgaben haben mir viel bedeutet, und die Menschen, die mich begleitet haben, haben mein Leben bereichert. Ich bin zutiefst dankbar für die Chance, die ich hier erhalten habe, und für die vielen wertvollen Erfahrungen.

Mit großer Dankbarkeit und herzlichen Grüßen

Ronél Meylahn



Ronéls Abschied bringt einige Herausforderungen für MFB mit sich. Aber obwohl es schade ist, dass Ronél uns verlässt, hat sie bereits viel Neues auf den Weg gebracht. So kann Geke – und hoffentlich bald auch die neue Leiter*in – weiter daran arbeiten, MFB wieder zu etablieren. Wir freuen uns auf neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen MFB und DMFK und auf eine engere Verbindung zwischen MJN und MFB.

Wir danken Ronél für ihre Arbeit beim MFB, wo sie neue Partnerschaften mit Südafrika aufgebaut und viele andere Dinge ausgearbeitet hat, wie beispielsweise die Herbsttagung Ende November.

Wir sehen den neuen Herausforderungen mit Zuversicht entgegen. Auf dem Programm stehen die Herbsttagung am Ende des Jahres sowie ein Besuch in Litauen, um dort mit dem Center for Dialogue and Conflict Transformation zusammenzu-

▲ *Ronél Meylahn und Danisa Ndlovu auf dem GAPN-Treffen im Mai*

arbeiten. Dieser Besuch wird uns hoffentlich helfen, weiter am Thema Remilitarisierung und Gewaltfreiheit zu arbeiten. Ich freue mich darauf, verschiedene Gemeinden zu besuchen, um Friedensfragen zu diskutieren und gemeinsam aktiv als Friedensstifter aufzutreten.

Geke van Vliet
MFB

Neue Leitung im MFB

Ab 1. September 2025 übernimmt **Anthea Bethge** die Leitung des Mennonitischen Friedenszentrums Berlin. Nach ihrer langjährigen Tätigkeit bei EIRENE und internationalem Engagement möchte sie nun von Hamburg aus Gemeinden und Initiativen vernetzen und für Dialog, Verständigung und Versöhnung wirken.

Willkommen im Nachwuchszentrum

Eine Jüngerschaftskultur aufbauen

In der Nähe meines Hauses gibt es keinen Jugendfußballverein. Auf dem Schild am Eingang steht in großen Buchstaben: „Nachwuchs Zentrum“. Hier kommen Kinder und Jugendliche zusammen, um ihre Fähigkeiten zu trainieren, Teamarbeit zu lernen und die Kunst des Fußballs vermittelt zu bekommen. Auf meinen Joggingrunden laufe ich oft an diesem Schild vorbei – und dabei frage ich mich, welches Schild wir wohl vor unseren Gemeinden aufhängen würden. Es fällt mir auf, dass wir uns oft danach sehnen, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Teil unserer Gemeinden werden. Doch sehen wir unsere Gemeinden wirklich als Ausbildungszentren für die nächste Generation? Schließlich ist der Nachwuchs doch die Zukunft der Kirche, oder?

Ein befreundeter Pastor hat einmal etwas gesagt, das mir im Gedächtnis geblieben ist. Er meinte: „In unseren Gemeinden haben wir kein Nachwuchsproblem, wir haben ein Nachfolgeproblem.“ Seine Worte haben mich nicht mehr losgelassen. Sie zeigen auf, wie wir manchmal unsere Rolle und Erwartungen im Blick auf die nächste Generation sehen. Oft erwarten wir stillschweigend, dass die nächste Generation in der Gemeinde aufwächst und hoffentlich bleibt – anstatt sie als diejenigen zu sehen, die in den Glauben und in die Kirche hineingeführt und darin geschult werden müssen. Seine Aussage hat mich herausgefordert, intensiv darüber nachzudenken, was Nachwuchs eigentlich bedeutet und wie Nachfolge in unseren Gemeinden konkret aussehen kann. Wie lernen Menschen Glauben, Gemeinschaft und die Kunst, ein Leben mit Jesus zu führen? Wie können unsere Gemeinden zu „Nachfolge Zentren“ werden?

Diese Frage – wie wir Nachfolge gestalten – steht im Mittelpunkt des Buches „Eine Jüngerschaftskultur aufbauen“. Dieses Buch hat mir die Methode der Kleingruppen, sogenannte „Huddles“, nähergebracht – eine Form, über einen Zeitraum von 6 bis 12 Monaten gemeinsam Nachfolge zu lernen und zu leben. Der Fokus liegt

auf alltagsnahen, konkreten Formen, wie Glaube gelebt werden kann. Die Huddle-Methode lädt dazu ein, eine bestimmte Lebensphase zu nutzen, um eine gemeinsame Sprache und Praxis der Jüngerschaft zu entwickeln – mit dem Ziel, an Erfahrung und Leierschaft zu wachsen und selbst andere anzuleiten. Auch wenn mir nicht alles im Buch gefällt, empfinde ich den Prozess der bewussten Gestaltung und der gegenseitigen Verantwortung als sehr wertvoll. Über mehrere Jahre hinweg habe ich selbst an verschiedenen Huddles teilgenommen und sie auch geleitet – mit Freunden, Pastoren und Missionaren. Dabei wurde mir bewusst, wie wertvoll diese Erfahrung ist, um die nächste Generation zu ermutigen und zu stärken. Wie kann Jüngerschaft zu einer bewussten Einladung an junge Menschen werden – etwas, das sie mitnehmen können, wohin auch immer ihr Weg sie führt?

Das Online-Nachfolgeprogramm New Life wurde vor fünf Jahren in Zusammenarbeit mit dem INEO-Netzwerk, Christliche Dienste und juwe ins Leben gerufen. Es richtet sich an junge Erwachsene, die sich oft in einer Übergangsphase befinden – sei es durch ein Studium, eine Ausbildung, einen Umzug, den Berufseinstieg oder die Rückkehr aus einem Auslandsfreiwilligendienst. New Life sollte ein Angebot sein, an dem man ortsunabhängig teilnehmen kann – integriert in den Alltag. Das Programm dauert acht Monate und beginnt und endet mit einem gemeinsamen Wochenende. Dazwischen gibt es sechs Online-Einheiten zu Themen wie Beziehungen, Gebet, Arbeit und Ruhe. Jedes Jahr nehmen 8 bis 14 Personen teil. Die Kleingruppen, also die Huddles, treffen sich alle zwei Wochen online und werden von Mentoren begleitet. Vier bis sechs Wochen vor dem Abschlusswochenende wählen die Teilnehmer ein Thema, das sie im eigenen Leben umsetzen, und bereiten einen Beitrag für die Gruppe vor. Besonders spannend war in der letzten Runde, dass ehemalige Teilnehmer nun als Mentor mitgewirkt haben.

NEW LIFE
Jüngerschaft leben

EIN KURS IN NACHFOLGE

INFOS
 NOVEMBER BIS JUNI
 ZWEI WOCHENENDE IN REAL LIFE
 12 TREFFEN ÜBER ZOOM

INHALT
 HUDDLE LERNMODELL
 HERAUSFORDERNDE GEDANKEN
 CUTER AUSTAUSCH UND TIEFGANG
 ALLTAGS BEZOGEN

KOSTEN
 50 EURO (BUCH + ESSEN)
 FAHRTKOSTEN

ANMELDUNG
 V.SCHIEFER@CHRISTLICHEDIENSTE.DE

everyday discipleship

Präsentiert von: Christliche Dienste, INEO, and other partners.

Eine Frage, die ich den Teilnehmenden am Ende von New Life stelle, lautet: „Welchen Rat würdet ihr der nächsten Gruppe mitgeben?“ Eine Teilnehmerin schrieb letzte Woche:

„Nimm dir Zeit, es lohnt sich.“ Auch wenn es manchmal zeitintensiv wirkt, ist die Erfahrung für Teilnehmende und Mentor sehr bereichernd. Was ich an der Huddle-Methode besonders schätzen gelernt habe, ist die bewusste Zeit und der geschützte Raum für das Lernen von Jüngerschaft – das gemeinsame Fragen, Austauschen und Ausprobieren, wie Nachfolge konkret werden kann.

Ich bin überzeugt: Es gibt keinen Ersatz für das Tempo und den Umfang von echter Nachfolge. Jüngerschaft ist im Kern ein Beziehungsprozess. Sie braucht Zeit und Aufmerksamkeit – in unserem Gemeindeleben, in unseren Gemeinden und für die nächste Generation. Wo nehmen wir uns in unserem Gemeindeleben bewusst Zeit und Raum für die Praxis der Jüngerschaft?

David Stutzman

▲ Der Flyer von New Life

Glaube, der fliegt

Die Feierlichkeiten zum Jubiläum „500 Jahre Täuferbewegung“ sind vorbei. Viele Vorträge, Begegnungen und Ausstellungen haben die vergangenen Monate gefüllt. Doch das eigentliche Erbe zeigt sich erst, wenn der Alltag wiederkehrt. Dann wird spürbar, dass Glaube nicht in großen Veranstaltungen bleibt, sondern sich dort bewähren muss, wo Menschen leben, arbeiten – und dienen. Für Menschen, die heute im Auftrag Jesu unterwegs sind, bleibt das eine zentrale Frage: Wie wird Glaube sichtbar?

In der Geschichte der Täuferbewegung lag eine tiefe Entschiedenheit. Menschen damals wollten ihrem Glauben Taten folgen lassen. Das war oft mit Verlust verbunden: Freunde, Familie, Heimat – vieles stand auf dem Spiel.

Heute fordert Glaube ebenfalls Entscheidungen. Vielleicht geht es nicht immer um Leben und Tod, doch es geht darum, Sicherheiten loszulassen. Auch wir mussten vertraute Wege aufgeben, weil wir überzeugt sind, dass Menschen in entlegenen Regionen nicht vergessen werden dürfen. Zusammen mit Mission Aviation Fel-

lowship (MAF) dürfen wir nun diese Menschen erreichen, indem Ramon als Missionspilot eingesetzt wird.

Wir sind überzeugt, dass Glaube nicht im eigenen Kreis bleiben darf, sondern hinausgehen muss – besonders dorthin, wo Hilfe rar ist.

MAF fliegt in Gegenden, die kaum jemand erreicht. Flugzeuge überbrücken Entfernungen, die zu Fuß Tage oder Wochen dauern würden. Manchmal geht es um medizinische Notfälle, manchmal um Versorgung mit Lebensmitteln oder Baumaterial. Oft bedeutet ein Flug schlicht die Rettung von Leben.

Doch es geht nicht nur um das Leben hier auf Erden. MAF fliegt häufig Pastoren und Missionare, um diesen isolierten Menschen die Gute Nachricht des ewigen Lebens mit Gott zu bringen. Dort, wo es keine Straßen gibt, werden Flugzeuge so zum Zeichen der Hoffnung. Glaube wird so sichtbar – nicht nur in Worten, sondern in konkreten Taten.

Das Jubiläum der Täuferbewegung erinnert daran, wie kostbar es ist, den Glauben frei leben zu dürfen. Viele Menschen weltweit teilen diese Freiheit bis heute nicht. In etlichen Regionen, in die MAF fliegt, ist es herausfordernd genug, überhaupt christliche Gemeinschaft zu leben.

Für diejenigen, die aus westlichen Ländern kommen, ist es eine wichtige Lektion, diese Freiheit nicht als selbstverständlich zu sehen. Sie bringt auch Verantwortung mit sich: nämlich die Stimme zu erheben für Menschen, die ihren Glauben nur eingeschränkt oder unter schwierigen Bedingungen leben können.

Der Dienst von MAF wird nicht von Einzelnen gestemmt. Hinter jedem Einsatz stehen viele Menschen: Gemeinden, Freundeskreise, Unterstützer, die beten, spenden und Anteil nehmen. Diese weltweite Gemeinschaft trägt dazu bei, dass auch entlegene Dörfer erreicht werden können.

Wer in einem kleinen Flugzeug auf einer Graspiste landet, ist niemals allein unterwegs. Auch wenn die Wege weit sind und die Kulturen unter-



schiedlich – die gemeinsame Überzeugung verbindet.

Nach den großen Feierlichkeiten bleibt eine klare Erkenntnis: Glaube ist nicht nur ein Kapitel der Geschichte. Er ist lebendig. Er ruft auch heute dazu auf, hinauszugehen, Nöte zu sehen und zu handeln.

Der Auftrag Jesu bleibt bestehen. Er führt dorthin, wo Menschen in ihrer Not gesehen werden sollen. Und er führt dazu, dass Glaube auch in unserer Zeit sichtbar wird – auf staubigen Landepisten, in abgelegenen Dörfern und in Herzen, die bereit sind, sich senden zu lassen, um Herzen zu erreichen, die auf der Suche sind.

Wir sind dankbar für die Unterstützung durch das DMMK und durch jeden unserer Missionspartner. Möchtest du mehr über unsere Arbeit mit MAF erfahren und unser Missionspartner werden, um Glaube sichtbar zu machen? Dann laden wir dich herzlich ein mehr über uns auf der Webseite des DMMK zu erfahren. Danke für alle Unterstützung

Ramon & Christa Unrau

Betet mit uns ...

Wir danken Gott ...

- weil wir gemeinsam im Gebetsmonat Februar für die Entwicklung unserer Gemeinden beten dürfen. Jesus ist im Mittelpunkt - das macht uns dankbar.
- für die Fortschritte, die Grace im Lernen der Sprache in ihrem Einsatzland macht, dass sie bereits gute Kontakte zu Menschen findet.
- weil er W. beim Ankommen in seinem neuen Einsatzland hilft und stärkt.

Wir bitten Gott ...

- für gute Erfahrungen im neuen New Life Kurs. Dass die Teilnehmenden gestärkt werden in der Jüngerschaft.
- dass der Einsatz von Familie Landes dauerhaft Frucht bringt, dass die „Saat“ wachsen kann.
- für Schutz und Bewahrung der MAF-Piloten in ihren Einsätzen.

Hingehen und hoffen

Seit gut zwei Wochen sind vier Familien aus vier Nationen mit insgesamt 14 Kindern und Jugendlichen in Zentralasien unterwegs. Sie sind dabei herauszufinden, wie das geht, mit so vielen Kindern Licht zu sein und Matthäus 28, 18 - 20 zu leben.

Um die Tische im Eingangsbereich einer Gemeinde sitzen Menschen jeglichen Alters. Was sie miteinander verbindet, ist die Armut, die sie hierhergebracht hat. Eine Frau in der Runde ist Monika. Ihr Strahlen erleuchtet den ganzen Raum. Begeistert wirft sie einen mitgebrachten Gummiball durch die weiß geflieste Eingangshalle. Ihre geistige Behinderung ist nicht auf den ersten Blick erkennbar.

Als sie jedoch zum wiederholten Mal das Tischtennispiel der Kinder unseres Teams stört, macht sich Frustration breit. „Wir haben so schön Rundlauf gespielt und sie bleibt einfach stehen und geht nicht weiter,“ beklagt sich ein Junge.

Unser Team darf heute zum zweiten Mal bei der Essensausgabe einer Gemeinde mithelfen. Wir lernen Hanna kennen, eine kleine, weißhaarige Frau Ende siebzig, die vor sechzehn Jahren damit begonnen hat, jeden Samstag für die Bedürftigen in ihrer Stadt zu kochen. Inzwischen hat sich ein festes Team gebildet. Finanziert wird das Ganze durch die Gaben der einzelnen Mitarbeiter oder von Menschen aus ihrem Umfeld, die etwas beizutragen haben.

Die Gäste sind schon seit über einer Stunde hier, obwohl es erst jetzt das Essen gibt, auf das sie sich jeden Samstag verlassen können. Man merkt, dass dies ein Treffpunkt ist, der weit



▲ *Begegnungen bei der Speisung für Bedürftige*

über die warme Mahlzeit hinausreicht. Die Mitarbeiterinnen der Gemeinde begrüßen die Leute mit einer herzlichen Umarmung. „Macht ihnen der Dreck und der Geruch nichts aus?“ frage ich mich.

Ein Eintopf mit Kartoffeln und gebratener Leber wird serviert. Dazu gibt es selbstgemachte Limonade, die die Frauen am Tag zuvor zubereitet haben. Der Nachtschisch ist ein aufwendig geformtes Hefengebäck, das an ein Herz erinnert.

Am Ende der Mahlzeit bittet Maria, die Leiterin der Essensausgabe, unser Team nach vorne. Gemeinsam mit unseren Kindern singen wir ein Lied. Nachdem zwei Väter aus ihrem Leben erzählt haben, hole ich meine Gitarre hervor. Ich hatte mir gedacht, das Lied „Herr, dein Name sei erhöht“ zu singen, da ich wusste, dass es dies auch in der Landessprache gibt. Da werden Liedblätter ausgeteilt. Ohne mein Wissen, hatte Maria genau dieses Lied für heute ausgesucht. Gemeinsam loben wir Gott in unseren verschiedenen Sprachen.

Anschließend lädt Maria die Menschen ein, mit ihren Gebetsanliegen zu uns zu kommen.

Als ein älterer Mann auf mich und

meine Übersetzerin zukommt, um für seine schmerzende Schulter Gebet zu empfangen, stelle ich klar, dass es nicht ich bin, die helfen kann, sondern Jesus, der unsere Schmerzen am Kreuz getragen hat. „Ja, ich weiß,“ sagt er und schaut mich trotzdem sehr erwartungsvoll an. Im Stillen bitte ich, dass Jesus doch bitte eingreifen wird. Ich weiß so genau, dass ich nichts tun kann. Ich lege meine Hand auf seine Schulter und bete laut. Durch die Übersetzung habe ich etwas Zeit, um im Stillen mit Jesus zu reden. Ja, ich möchte sehen, dass etwas geschieht. Eine gute Beschreibung meiner Gefühle ist: „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben.“ (Markus 9,24)

Ich nehme meinen Mut zusammen und frage, ob er eine Veränderung wahrnimmt. Er sagt, es tue weniger weh. Ich lege nochmals meine Hand auf und bete laut. Der Mann wiederholt meine Worte. Dann kreist er seine Schulter und strahlt: „Der Schmerz ist weg!“ Halleluja! Spontan beginne ich ein Loblied zu singen.

Später am Tag merke ich, wie sich Unglaube in mir breit machen möchte: „Ist die Schulter wirklich geheilt?“ Ich bin es nicht gewohnt, Heilungen zu erleben, auch wenn ich kein Problem

DMMK Spendenkonto

Sie können im Verwendungszweck ein bestimmtes Projekt angeben.



DMMK

Kreissparkasse

Kaiserslautern

IBAN: DE 31 5405 0220 0002 504 884

BIC: MALA DE 51 KLK

damit habe zu glauben, dass Jesus Lazarus von den Toten auferweckt hat (Johannes 11). Doch ich merke, wie mein Wunsch größer wird, Gottes Kraft zu erleben. Ich möchte sehen, was Jesus in Johannes 14,12 – 14 versprochen hat.

Als alle Gäste heim (oder zurück auf die Straße) gegangen sind, essen wir gemeinsam mit den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Eine Frau erzählt uns von ihrer Bekannten, die sie vor ein paar Wochen um Gebet für deren drogenabhängigen Bruder gebeten hatte. Diese Woche sei die Bekannte zu ihr gekommen und hatte berichtet: „Mein Bruder hat mir erzählt, er sei zur Kirche gegangen. Dort seien einige Ausländer gekommen und haben mit ihren Kindern fröhliche Lieder gesungen. Dies hat ihn so froh gemacht.“

Diese Ausländer, das waren wir mit unseren Kindern. Wir, die wir uns manchmal fragen, welchen Unterschied es für dieses Land macht, ob wir hier sind oder nicht. Wir sind doch normale Familien mit Stärken und vielen Schwächen.

Wir wissen, dass wir ohne IHN nichts tun können. Ich habe Johannes 15 vor Augen: Meine Aufgabe ist es, im Weinstock „eingepfropft“ zu bleiben, denn ohne ihn kann ich nichts tun.

Die Früchte an den Reben sind die natürliche Folge der Verbundenheit zum Weinstock und der guten Pflege des Winzers.

Also entscheide ich mich (und das ist für mich eine tägliche Entscheidung), mich nicht um die Früchte zu bemühen und zu sorgen, sondern aus der Verbindung mit Jesus zu leben.

Christina Landes

Christina und Stefan Landes sind mit ihren Kindern auf Hawaii bei Jugend mit einer Mission. Stefan arbeitet dort an der University of Nations (Jugend mit einer Mission) im IT-Bereich. Christina hat dort studiert. Sie nehmen von dort aus immer wieder an verschiedenen Einsätzen in unterschiedlichen Ländern teil. Der Name des Landes und die richtigen Namen der Menschen, die im Artikel erwähnt werden, sind aus Sicherheitsgründen nicht veröffentlicht.

Gebet für unsere Gemeinden

Die großen Jubiläumsfeierlichkeiten sind vorbei. 500 Jahre Täufergedenken – ein Blick zurück und ein Blick nach vorne. Und ein Blick, auf Jesus, den Herrn seiner Gemeinde. Im Februar 2026 wird es wieder einen Gebetsmonat für unsere Gemeinden geben. Zum fünften Mal bereitet das Team von Ineo zusammen mit vielen Autoren Gebetsimpulse für jeden Tag im Februar vor.

Wenn wir zurück Blicken auf die Geschichte der Täuferbewegung, dann nimmt man wahr, wie vieles von einem geistlichen Verständnis getragen war: Gott mehr gehorchen als den Menschen. Gerade darum macht es Sinn, dass wir uns in herausfordernden Zeiten im Gebet an Gott wenden und für unsere Gemeinden beten. Wir können viel tun und gestalten. Aber letztlich ist es Gott, der die Entwicklung unserer Gemeinden trägt.

Pünktlich zum Jubiläum wurde die Broschüre „Jesus im Mittelpunkt“ aus dem Englischen übersetzt. Ein kleines Buch, das kurz und knappe eine täuferische Perspektive darstellt. Diese Gedanken wollen wir für den nächsten Gebetsmonat als Leitfaden sehen: „Jesus im Mittelpunkt“. Drei Schwerpunkte werden dargestellt, die wir in drei Gebets-Wochen aufnehmen wollen:

- Jesus ist die Mitte unseres Glaubens
- Die Gemeinschaft um Jesus ist die Mitte unseres Lebens
- Menschen mit Gott und miteinander versöhnen ist die Mitte unseres Handelns.

Dabei wollen wir drei Grundwerte unseres täuferischen Glaubens bewegen: Nachfolge, Gemeinschaft und Versöhnung. Dazu laden wir wieder Autoren aus unseren Gemeinden ein, Gedanken und Impulse zu formulieren, die uns helfen und anregen können, für die Entwicklung unserer Gemeinden zu beten.

Für die vierte Woche wollen wir einen anderen, konkreten Schwerpunkt legen. Im Bereich der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden (AMG) und der Regionalverbände, gibt es Überlegungen, wie die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebene für die Zukunft sinnvoll gestaltet werden kann. Für diesen Gesprächsprozess wollen wir in der vierten Woche besonders beten. Im Impulsheft werden Geschwister zu Wort kommen, die diesen Prozess mitgestalten.

Es gibt wieder verschiedene Möglichkeiten, den Gebetsmonat für sich persönlich oder gemeinsam zu gestalten. Die Termine des Digitalen Donnerstag im Februar werden zu den Themen des Impulsheftes gestaltet. Als Anregung geben wir gerne weiter, was wir von Teilnehmern des Gebetsmonat gehört haben. Ein Hauskreis hat am Gebetsmonat teilgenommen. Täglich hat jemand per Whatsapp mit den anderen des Kreis geteilt, was ihn/sie angesprochen hat. In einer Gemeinde wurde für den Gebetsmonat ein wöchentlicher Kreis gestartet. Die täglichen Impulse wurden einzeln gelesen; einmal pro Woche wurde darüber ausgetauscht, was wichtig wurde. Was noch möglich wäre: Die Themen des Gebetsmonats könnten im Februar einen festen Platz im Gottesdienst haben, es könnten Zweierschaften über Gemeindegrenzen hinweg gebildet werden (Online ist manches möglich).

Wir teilen diese Ideen, weil uns das Gebet für unsere Gemeinden wichtig ist. Wenn nicht Gott seine Gemeinde baut, dann können wir uns noch so abmühen. Wir sind dankbar, dass wir gemeinsam an Gottes Projekt mitwirken dürfen.

Im Ineo Team sind: Astrid von Schlachta, Miriam Kohn, David Stutzman, Christoph Landes



Glaube sichtbar machen

A 500 Jahre Täuferbewegung erinnern uns: Glaube wird sichtbar, wo Menschen handeln. Auch heute stehen wir in der Verantwortung, konkret und wirksam zu helfen.

Ein Beispiel dafür ist Pili aus Tansania. Die junge, alleinerziehende Mutter wurde nach einer ungewollten Schwangerschaft vom Vater ihres Kindes verlassen. Trotz großer Not schloss sie ihr Studium ab – doch danach fehlten Einkommen, Wohnung und Sicherheit. Um zu überleben, verkaufte sie Fruchtsaft und getrocknete Fische auf der Straße. Sie wollte mehr für ihre Tochter – und hatte den Mut, Hilfe zu suchen.

Equip for Change – Starthilfe für ein neues Leben

2023 wandte sich Pili an Equip for Change (einer unserer Partnerorganisationen in Tansania), welche gezielt alleinerziehende Mütter unterstützt und fördert.

Dank der Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender beim MH konnte sie in das Frauenförderprogramm aufgenommen werden. Sie erhielt u.a. Trainings zu den Themen:

- Persönlichkeitsentwicklung & seelische Begleitung – mit biblischer Ermutigung
- Finanzielle Bildung – Haushaltsplanung, Sparmethoden und Budgetierung

- Unternehmerisches Know-how – von Preisgestaltung bis Kundenpflege
- Praktische Hilfe: Zugang zu einem Bankkonto & etwas Startkapital

Was heute möglich ist

Mit diesem kleinen Startkapital baute sie ihr Geschäft weiter aus, insbesondere durch größere Einkaufsmengen und erweiterte Kühlmöglichkeiten, eine bessere Saftpresse. Außerdem konnte sie sich eine kleine Hütte als „Geschäftsraum“ anmieten.

Pili erwirtschaftet heute durchschnittlich 19 € Umsatz pro Tag. Selbst nach Abzug der Kosten bleibt ihr mehr zur Bestreitung des Lebensunterhalts, als Sie jemals zuvor zur Verfügung hatte. Und es bleibt sogar noch etwas zum Sparen!

Was das bedeutet

Pili bezahlt regelmäßig Miete – und konnte erstmals 6 Monate im Voraus zahlen. Ihre Tochter Chloe besucht nun einen christlichen Kindergarten. Sparen hat sie als festen Teil ihres Alltags etabliert. Sie lebt selbstbestimmt und mit Würde, engagiert sich in ihrer Gemeinde.

Spenden verändern Leben – Danke, dass Sie helfen. Pili ist kein Einzelfall. Ihre Geschichte zeigt: Gezielte Hilfe, ein bisschen Kapital und viel



▲ Pili und ihre Tochter Cloe

Ermutigung können ein Leben völlig verändern – besonders für alleinerziehende Mütter wie sie. „Ich kann wieder träumen“, sagt Pili.

*Maria Berghänel,
Tobias Lang (geb. Schowalter)
ReferentInnen für Tansania im
MH-Vorstand*



MH - Spendenkonto

Mennonitisches
Hilfswerk e.V.
Sparkasse Ingolstadt

IBAN: DE98 7215 0000 0000 0036 16
SWIFT-BIC: BYLADEM1ING



◀ Pili bei der Arbeit – stolz selbstständig!

Starke Stimmen gegen das Verstummen

W eibliche Genitalverstümmelung (FGM) ist in Kenia illegal, wird aber von einigen ethnischen Gruppen, insbesondere in der nordöstlichen Region an der Grenze zu Somalia, in der Region Kisumu und vielen weiteren Gegenden in Kenia weiterhin praktiziert. Die kenianische Regierung hat verschiedene Gesetze und politische Maßnahmen zur Bekämpfung der Genitalverstümmelung eingeführt, mit dem erklärten Ziel, diese Praxis bis 2030 zu beenden. Doch in vielen Dörfern und abgelegenen Siedlungen kommen diese Gesetze nicht an, bzw. die Umsetzung ist ziemlich willkürlich und lückenhaft.

Seit etlichen Jahren engagieren sich die MitarbeiterInnen und Vorstände von MeGeDo (Menno-Generation for Development) mit Aufklärungsarbeit und Workshops in diesem sensiblen und überaus grauenhaften Bereich.

Die meisten der Aufklärungsworkshops finden in Zusammenarbeit mit den Schulen vor Ort statt.

Den Mädchen/jungen Frauen wird sowohl das Recht auf die Selbstbestim-



mung über den eigenen Körper vermittelt. Zusätzlich werden sie ermutigt, sich Hilfe und Schutz zu suchen, wenn die Familie sie bedrängt und einen Verstümmelungsrituels durchführen will. Es gibt auch Workshops mit anderen Zielgruppen, in denen z. B. die

▲ *Mr. Thomas Kombo bei der Verteilung der Schulmaterialien für die Veranstaltung*

Eltern auf ihre Pflicht zur Fürsorge und körperlichen Unversehrtheit hingewiesen werden, oder Geschwister, Großeltern, LehrerInnen, Pastoren, ... über die z.T. dramatischen Auswirkungen dieser Verstümmelung aufgeklärt und informiert werden. Und auch die Konsequenzen bei Missachtung der gültigen Gesetze ist ein Thema, welches viele Teilnehmer aufhorchen lässt.

Unser Partner Megedo hat im vergangenen Jahr im Kisumu County über 2.600 Menschen mit den durchgeführten Workshops erreicht und aufgeklärt.

Parallel dazu konnte über 4.000 Menschen im Rahmen von Katastrophenhilfe geholfen werden.

Diese beiden Bereiche haben wir als Schwerpunkte in Gesprächen als MH mit Megedo herausgearbeitet und festgelegt. Mit diesen Schwerpunkten wollen wir auch in den nächsten Jahren unsere Zusammenarbeit gestalten.

Wolfgang Seibel

▼ *Massaimädchen werden in Schule über die Folgen von FGM aufgeklärt*





Europäische Mennoniten helfen gemeinsam

Bei EMRO (Europäische Mennonitische Relief Organisationen), dem Arbeitskreis der Mennonitischen Hilfswerke in Europa haben wir in den vergangenen Jahren die Sammelaktionen und Hilfslieferungen aus Europa für Syrien und die Ukraine koordiniert und durchgeführt. Es hat sich gezeigt, dass durch diese Zusammenarbeit die Ideen von vielen MitarbeiterInnen aus vielen Ländern zusammengetragen und für alle fruchtbar gemacht werden können. Diese Vielfalt ist sehr bereichernd! Durch diese koordinierten Sammelaktionen und Transporte werden auch Zeit und menschliche Ressourcen geschont.

Beim letzten Treffen in Altkirch (F), waren zum ersten Mal auch VertreterInnen aus der Mennonitengemeinde Burgos (Spanien) in der Runde dabei. Gemeinsam haben wir ausgelotet, wo und wie wir noch enger zusammenarbeiten können, welche Fragen noch beantwortet werden müssen und wie wir die praktische Zusammenarbeit weiter intensivieren können. Eine besondere Freude war es, dass wir uns als MH-Vertreter mit den spanischen Geschwistern aus Burgos über die ge-

▼ *Schulsets packen in den Niederlanden*



meinsame Unterstützung von einem Partner in Benin austauschen konnten. Auch in dieser Zusammenarbeit wollen wir unsere Unterstützung zu ausbauen und uns über zukünftige Herausforderungen austauschen

Verabredet haben wir in Altkirch die ersten Rahmendaten zu der nächsten gemeinsamen Sammelaktion:

Im Rahmen der MERK (14.-17.Mai 2026) in Amersfoort, NL sollen wieder Hygienepakete und Eimer befüllt und vor Ort in einen Container verladen werden. Auch die genähten Decken/Comforter der verschiedenen Nähgruppen in D/CH/NL werden in dem Container Platz haben. Als Empfänger haben wir wieder die Mennonitenbrüdergemeinden (AMBCU) in der Ukraine und in Zusammenarbeit mit MCC (Mennonite Central Committee) vorgesehen.

Auf der MERK sollen dann, so unsere Idee, zwei oder drei Workshops aus diesem Bereich der Hilfswerksarbeit angeboten werden.

Da diese Fragen noch mit den Verantwortlichen für die MERK abgesprochen und geklärt werden müssen, ist dieser Plan im Moment noch vorläufig. Sobald weitere Informationen vorliegen, werden wir euch informieren.

Aktuell arbeiten VertreterInnen aus diesen Werken bei EMRO mit: SMM (Schweizer Mennonitische Mission), dWW (Doopsgezind WereldWerk; NL), CdS (Caisse de Secours, F), MCC (Mennonite Central Committee, CAN/USA), Multiply (Mennonitenbrüdergemeinden D), Mennonitengemeinde Burgos, ESP), MH (Mennonitisches Hilfswerk, D)

Sebastian Alsdorf/Wolfgang Seibel

Betet mit uns ...

Wir danken ...

- für die bereichernden Begegnungen und Eindrücke bei den Projektreisen, die damit auch unsere Vorstandsarbeit und Projektschwerpunkte prägen.
- für überaus große Resonanz und Interesse an dem Film „Kein Land für Niemand“
- für die Mitarbeitenden in den Projekten vor Ort, die sich mit ganzer Kraft und aus vollem Herzen für die Unterstützung der Armen, der Ausgegrenzten und der Hungrigen einsetzen.
- für alle Überweisungen ins Ausland, die problemlos verlaufen. Das ist keine Selbstverständlichkeit, wie wir in diesem Frühjahr an einigen Stellen gemerkt haben.

Wir bitten ...

- um Weisheit und Kraft für den neu gewählten Vorstand.
- für die ausgegrenzten und benachteiligten Menschen in Palästina, dass sie einen Ort finden, den sie als zuhause bezeichnen können.
- dass die Mächtigen in dieser Welt innehalten und sich für friedliche Lösungen und ein Ende von Gewalt, Krieg und Terror einsetzen. Wir denken insbesondere an unsere Freunde und Partner in der Ukraine, Israel, Libanon und Gaza.
- dass wir als ChristInnen in Deutschland immer mehr Mut aufbringen, die Wahrheit zu sagen und uns für Gerechtigkeit einsetzen. Im Westjordanland genauso wie in der Ukraine.

Dank, Entscheidungen und ein bewegender Film

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung des MH e.V., die während des „Forum der Werke“ auf dem Thomashof stattfand, waren 20 Gemeinden vertreten. (= 38% der Mitglieder).

Dabei haben zwei Gemeinden von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, ihr Votum im Vorfeld schriftlich abzugeben. Und eine Gemeinde hat ihre Stimme auf eine andere Gemeinde übertragen. An dieser Stelle will ich ausdrücklich auf diese Form der Gemeindebeteiligung bei der Mitgliederversammlung hinweisen.

Die Mitgliederversammlung nahm die Berichte und Rechnungsführung entgegen. Am Nachmittag wurde dann der neue Vorstand gewählt: Christoph Landes, Nicole Tiede, Maria Berghänel, Ruth Hildebrandt, Volker Leßmeister, Tobias Lang und Sebastian Alsdorf.

Im Nachgang wählte der Vorstand dann Christoph Landes erneut zum Vorsitzenden und Nicole Tiede (in Abwesenheit) zur zweiten Vorsitzenden. Die MV dankte dem neuen Vorstand für seine Bereitschaft die anstehende Arbeit zu übernehmen und wünschte allen Vorständen Gottes Segen!

Verabschiedet wurden in diesem



▲ Der neu gewählte Vorstand (ohne Nicole Tiede)

Rahmen aus der Vorstandsarbeit Richard Dettweiler und Angelika Bast. Beide hatten im Vorfeld schon erklärt, dass sie nicht wieder kandidieren wollen. Mit Dank für das langjährige Engagement, mit traurigem Herzen über die entstandene Lücke und mit einem Geschenk wurden die beiden aus dem MH-Vorstand verabschiedet.

Die MV des MH hat dem Vorschlag des Vorstandes zugestimmt, dass ab 2026 wieder ein Projekt im Nahen Osten, und zwar diesmal im Westjordanland für drei Jahre unterstützt werden soll. Der Vorstand wird im September bei seinen Beratungen darüber entscheiden, welche/s Projekt/e gefördert werden. Die Fördersumme wird wieder ca. 25.000€ / Jahr betragen. Im Frühjahr 2026 werden wir das ausgewählte Projekt dann näher vorstellen.

Im Anschluss an die MV bestand die Möglichkeit, den neuen Film „Kein Land für Niemand“ in einer Rohversion anzuschauen. Diese Möglichkeit nutzten ca. 30 Menschen. Im Nachgang zu diesem eindrücklichen und aufrüttelnden Film gab es dann noch

die Möglichkeit für einen Austausch der ersten Eindrücke.

Mittlerweile ist der Film in vielen Kinos angelaufen und zieht viel weitere Kreise, als wir uns das vorgestellt oder erwartet hatten.

Als MH sind wir eine von sechs Organisationen, die den Film durch einen finanziellen Beitrag und inhaltlicher Begleitung gefördert und möglich gemacht haben.

Wolfgang Seibel
für den Vorstand

Auf [Betterplace.org](https://www.betterplace.org) kann man den Film „Kein Land für Niemand“ direkt unterstützen
<https://www.betterplace.org/de/fundraising-events/49746>



▼ Nicole Tiede wurde zur 2. Vorsitzenden gewählt



Nach den Feierlichkeiten / Mut zur Liebe

Auf den Sitzungen der Mennonitischen Weltkonferenz, Ende Mai, habe ich drei Tage mit Vertretern und Vertreterinnen verschiedener mennonitischen Missions- und Hilfsorganisationen aus aller Welt verbracht. Die einzelnen Geschichten und Zeugnisse ermutigten uns gegenseitig, passend zum Thema des Täuferjubiläums „Mut zur Liebe“. Wir haben viel Gemeinsames darin entdeckt, wie wir ausgerichtet sind, was uns herausfordert und Hoffnung gibt. Ich fuhr gestärkt von Schwäbisch Gmünd Richtung Zürich, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen. Dort freute ich mich Menschen zu treffen, die ich schon lange nicht gesehen hatte, die extra für das 500 Jahre Täuferjubiläum angereist sind. Uns verbindet gemeinsame Glaubensgeschichte und teilweise Abschnitte unserer Lebensgeschichten.

Auf dem Rückweg fuhr ich mit vier Jugendlichen Richtung Deutschland. Es waren nur 15 Kilometer bis an die Grenze, aber plötzlich versagte die Maps-Funktion am Handy und wollte nicht mehr den Weg zeigen. Bis dahin sind die Straßen immer kurviger geworden, und nun meldete eine im Auto, dass wir anhalten müssten – ihr war schlecht. Neben einer Einfahrt am Rand einer Schweizer Kleinstadt, nahe der deutschen Grenze hielt ich an und überlegte: was mache ich? Ich kenne mich hier nicht aus, habe kein Navi, habe ein autokranks Kind und drei

weitere Jugendliche im Auto, die auf mich zählen. Aus der Einfahrt fährt ein kleines Auto und hielt neben mir an. Der ältere Mann lächelt und nickt, ruft einen mitfühlenden Kommentar, weil er sieht, dass ein Kind gerade krank ist. Ich lächle zurück und frage, ob er mir zufällig beschreiben könnte, wie ich über die Grenze nach Deutschland komme. Er überlegt kurz und dann sagt mit Empathie, seit 20 Jahre lebt er hier, kommt ursprünglich aus Albanien und musste selbst mit den verwinkelten Straßen lernen zurechtzukommen. Die Grenze ist nah, aber es ist nicht so einfach den Weg zu beschreiben – er fährt mir einfach voraus bis wir dahinkommen.

Mir war das etwas unangenehm, weil es für ihn sicher ein größerer Umstand war, doch ich war in keiner Situation um seine Hilfe abzulehnen. 20 Minuten folgte ich ihm, bis er uns in Sichtweite des nächsten Grenzübergangs brachte. Er hielt kurz neben dem Auto an, um zu fragen, ob wir nun gut zurechtzukommen. Mein Dank fühlte sich zu klein an, für die unglaubliche Hilfe, die er uns angeboten hat. Ohne, dass er uns kannte. Ohne irgendeinen Bezug zu uns zu haben. Ohne jeglichen Gedanken, dass er im Gegenzug etwas dafür zurückbekommt. Äußerlich teile ich wahrscheinlich wenig mit diesem Fremden, und doch reichte die gemeinsame Menschlichkeit, dass er mir in meiner Notlage half. Diese



▲ Bei den Feierlichkeiten auf dem Schönblick

Begegnung bleibt bei mir genauso stark hängen, wie die Verbundenheit mit Geschwistern in Zürich. Für seinen Mut zur Liebe bin ich unglaublich dankbar.

Megan Rosenwink

Wechsel im Vorstand von Christliche Dienste

Nach über 12 Jahren verabschiedete sich Simon Schleppege im März aus dem Vorstand von CD. Simon hatte seit 2017 den Vorsitz. Auch Matthias Kraft schied nach vier Jahren aus. Neu im Vorstand begrüßen wir Rafaela Moser, wie alle anderen Vorstandsmitglieder auch, eine ehemalige Freiwillige von CD. Frederik Eldracher übernimmt den Vorsitz, Marie Kamenowski die Stellvertretung. Weiter im Vorstandsteam bleiben Ivo Reim und Maximilian Schöpfs. Megan Rosenwink bedankt sich bei allen für ihre langjährige, sehr engagierte Mitarbeit.

Betet mit uns ...

- Wir danken für die schönen Vorbereitungsseminare, die im Sommer gelaufen sind. Für Bewahrung und für die Freude, die unser Team und die jungen Leute dabei hatten.
- Wir bitten für die neuen Freiwilligen, die zurzeit in ihren Einsatzstellen ankommen und in die Gastkultur eintauchen. Gott gebe ihnen Freude und innere Ruhe, in dem Kulturstress und Heimweh, den viele in der Eingewöhnungsphase erleben werden.
- Wir bitten für die Rückkehrenden. Gott festige in ihnen, was sie gelernt haben, und zeige ihnen Gottes Nähe in den (Wieder-)Eintritt in das Berufsleben oder Studium.

Wehrdienst oder Kriegsdienstverweigerung? Finde Deinen Weg!

Voraussichtlich im September 2025 erhalten volljährig gewordene deutsche Staatsbürger*innen vom Bundesministerium der Verteidigung erstmals einen Fragebogen zum Wehrdienst zugesandt. Für Männer ist das Ausfüllen der Fragebogen verpflichtend. Er stellt sie vor die Frage, ob sie freiwillig einen Basiswehrdienst leisten wollen.

Auch in der Erwartung, dass diese „erweiterte Erfassung“ von jungen Menschen nicht dazu führt, dass die Bundeswehr die gewünschte Zahl Berufssoldat*innen gewinnt, fordern Politiker*innen die (Wieder-) Einführung einer allgemeinen Wehrdienstpflicht.

Zoom in, find out!

*Alles, was du über ein
Freiwilliges Internationales
Jahr (FIJ) wissen möchtest in
einer Stunde.*

**22. September; 14. Oktober;
11. November jeweils 19 Uhr**
Zugangslink erscheint kurz
vorher auf unserer Webseite.

Du überlegst einen Freiwilligen-
dienst im Ausland zu machen und
möchtest mehr darüber wissen?
CD-Mitarbeitende geben dir eine
Übersicht über die verschiedenen
Stationen von der Bewerbung bis
zum Rückkehrseminar und sogar
darüber hinaus! All deine Fragen
haben Raum. Unser Angebot rich-
tet sich auch an Eltern und an Leu-
te, die mit Jugendlichen arbeiten.

Damit stehen die jungen Leute vor elementaren Fragen: Ist ein solcher Wehrdienst mit ihrem Gewissen, ihren ethischen Vorstellungen und politischen Überzeugungen vereinbar? Sind sie bereit, einen (militärischen) Beitrag zur Verteidigung Deutschlands und der NATO zu leisten? Oder machen sie von ihrem Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen Gebrauch?

Wenn es dazu kommt, können jungen Menschen als Kriegsdienstverweigerer einen anderen Dienst im Ausland bei Organisationen wie Christliche Dienste machen. Wir verfolgen die aktuellen politischen Entwicklungen zusammen mit anderen Organisationen in unseren Netzwerken und suchen Handlungsmöglichkeiten. Nicht nur gegenüber Politiker*innen, sondern auch für die jungen Menschen. Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung (EAK) bietet Hilfe für ihre Entscheidungsfindung. Eine neue Broschüre ist nun gedruckt und online erhältlich: „Finde Deinen Weg – Wie du deinem Gewissen folgst und was du dazu wissen musst.“

Siehe www.eak-online.de oder über nebenstehenden QR-Code direkt zur pdf-Datei

Christliche Dienste ist über ihre Mitgliedschaft bei der AGDF (Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden) indirekt Kooperationspartner von EAK.

*„Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“
Art. 4 Abs. 3 Grundgesetz*



▲ Die Hilfestellung zur Gewissensentscheidung junger Menschen gibt es unter www.eak-online.de



▲ Direkter Download der Broschüre über diesen QR-Code

Termine

Rückkehrseminar, 11.-15.
September 2025, Thomashof

**New Life – Jüngerschaftskurs
für Zurückgekehrte**, Start im
November 2025



Christliche Dienste
Hauptstraße 1
69245 Bammental
Tel: 06223-47760
info@christlichedienste.de

Spendenkonto:

Sparkasse Heidelberg
BLZ 672 500 20- Kto.-Nr. 760 19 13
IBAN DE10 6725 0020 0007 6019 13
BIC SOLADES1HDB

Für Zuwendungsbestätigung bitte Adresse im Verwendungszweck angeben!

**Bleibt auf dem aktuellen Stand,
findet uns online!**

Facebook: Christliche Dienste
Instagram: @christliche_dienste
YouTube: Christliche Dienste
www.christlichedienste.de